



Abend-

Zeitung.

275.

Mittwoche, am 17. November 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Hell.]

Gruß und Wunsch.

Zwei Sonnete.

Der Ankunft Sr. Königl. Hoheit
Herrn

Friedrich August,
Mitregenten und Herzog zu Sachsen u.,
im Voigtlande
unterthänigst gewidmet.

1.

Der Gruß.

Sei uns begrüßt, Du, Sachsens Stolz und
Zierde!

Sei uns begrüßt auf freudigen Trophäen!
Heil, dreifach Heil den Augen, die Dich sehen,
Und Dank dem Schicksal, das Dich zu uns führte!

Wo ist ein Herz, das sich nicht freudig rührte,
Das, würdig diesen Festtag zu begehen,
Nicht laut aufjubelte auf unsern Höhen,
Den Gruß zu bringen, der Dir längst gebührte.

Variscia! Dein Stern ist aufgegangen,
Du siehst die Krone Deines Landes prangen;
Es hat der Herr Dein Sehnen wahrgenommen.

So rufe denn all' Deinen treuen Söhnen
Und jauchze laut in frohen Jubeltönen
Zum ersten Gruß das freundlichste „Willkom-
men!“

2.

Der Wunsch.

Die Vornwelt sah einst den Kroniden wallen
Mit Atla's Enkel durch die weite Erde,
Und ihren Schritten folgte als Gefährte
Fortuna's Gunst, das Gute spendend allen.

Sie hören tausend frohe Hymnen schallen
Und freuen sich an Baucis armen Herde
Der Gaben, die die eigne Hand gewährte;
In jedem Blick' seh'n sie das Wohlgefallen. —

Die Götterwelt, sie kehrt in Dir uns wieder,
Du bist das Ideal, so hehr und bieder,
Zu dem sich unsre frommen Wünsche heben.

Dir, Friedrich August! gilt des Herzens Weihe,
Dir gilt das Opfer unsrer Lieb' und Treue,
Für Dich, für Dich die Herzen freudig beben!!

Deléniß,
am 9. Novbr. 1830.

G. Jahn.

That und Folge.

(Fortsetzung.)

Die Nachrichten, welche Eichholm gestern seinem
Freunde im Bezug auf den Unfall der Frau von Mal-
pas und ihrer drei Grazien mitgetheilt hatte, brachten
diesen um die Ruhe der Nacht, er beschloß, ihnen mit
Tages Anbruche entgegen zu reisen und nach Befinden
bis Schmiedewitz zu fahren, denn wie leicht konnte

sich der gebrechliche Fuß der alten Dame verschlimmert, somit die Rückkunft verhindert haben und der Wagen eines Bekannten in diesem Falle die willkommenste Erscheinung seyn. Eisholm fand daher beim Aufstehen, Statt des Freundes, nur ein Brieflein vor, das den Grund seiner Entfernung andeutete und Holfen fehlte noch, als jener heimkehrte und im Vorsaale mit Erschrecken auf den Magister Zwickler traf, welcher eigentlich seine Herkunft veranlaßte. Jener strebte früher, als Candidat der Gottesgelahrtheit, viele Jahre lang vergebens einem Pfarramte nach, beerbte dann unverhofft seinen Vetter und trat nun, Kraft der angeborenen Schlechtigkeit und Habucht, in die Fußtapfen dieses berühmten Wucherers. Auch Holfen und Eisholm waren in sein Netz gefallen und der Letztere jetzt in dringender Gefahr, nach dem Schuldthurme wandern zu müssen, wenn es ihm nicht gelang, den Peiniger zu weiterer Gestundung zu vermögen. Zwickler sah ihn gestern hereintraben, er wußte, daß derselbe in der Regel bei jenem Freunde Wohnung mache, kannte die Lage des Säumigen, hatte bereits den Verhaftbefehl ausgewirkt und harrte seiner wie Mephisto auf den Faust. Eisholm wünschte den Erblickten still zu Beiden hinab in die Heimat des Heulens und Zähnklauperns, empfing und begrüßte ihn jedoch wie einen theuern, würdigen, willkommenen Freund. Er führte Zwicklern an der Hand in's Zimmer, drückte ihn in's Sopha, fragte eifrig nach dem schätzbaren Befinden, rühmte die frische Farbe und Munterkeit des graugelben Blutigels und äußerte sich nun, auf das Geschäft übergehend, in demselben Geiste, der vorhin die karge Frau von Eronen zum Sinnbilde der Großmuth gemacht hatte. Doch statt des empfänglichen Herzens trug der Magister gleichsam nur sein großes Schuldbuch unter dem Brustknochen und verwarf selbst das Erbieten einer zweiten, um funfzig Prozent erhöhten Verschreibung mit Ungestüm. — Geld! kräh'te der Heifere, von der angehenden Luftröhren-Schwindsucht zur Kürze gezwungen, bei diesem und jeden weiteren Liebes-Antrage und Vorschlage zur Güte und das Grauen durchschauerte Eisholm's Gebeine, als er nach dem letzten, pfeisenden Geldruse des augenblicklichen Verhaftes und der für diesen Zweck getroffenen Vorkehrung gedachte. Plötzlich aber ward der Drache zum freundschaftlichen Pantalon, da ihm Jener zwischen Grimm und Zagen die geballte Faust unter die Augen hielt, denn Juliens Ring strahlte ihn wie ein Versöhnungs-Engel an. Hier ist Geldeswerth! sagte Eisholm und der Magister ergriff mit beiden Händen die drohende

Faust, er beschauete, er küßte das Kleinod und flüsterte süß lächelnd: Friede sey mit uns, mein Gnädiger! ich honorire und acceptire ja, wenn mir das Klinglein Pfandweise anvertraut, die gütigst zuge dachte Entschädigung verschrieben und der gewaltsame, nur meinem wahrhaften Drangsale entsprungene Schritt großmüthig übersehen wird.

Spizbube! murmelte der Freiherr, doch Zwickler überhörte, mit derselben Großmuth vorleuchtend, die freimüthige Aeußerung und Jener schrieb, übergab ihm das versiegelte Pfand, riß nun die Thür auf und rief: Sehen Sie zum —

Zu Gott vielmehr, wenn er mich abrufft! unterbrach ihn der Magister, verneigte sich und entschwand wie ein brandgelber Irrwisch.

Der zärtliche Stallmeister eilte bekanntlich nach Schmiedewitz und schauete, um nicht fehl zu fahren, unter Weges in alle Wagen, in denen sich ein Dämchen blicken ließ, doch die Gesuchten fand er nicht. Bekümmert von dem Ausbleiben, stieg er am Eingange des Dorfes ab und schritt hinter ihm weg, um dem Gasthose zum Lämmchen gleichsam in den Rücken zu fallen und von den Patientinnen nicht im Voraus bemerkt zu werden. Jetzt betrat er den Garten des Gasthauses, sah neben der Laube desselben ein naschendes Zicklein, sah einen Lilienarm, dessen Händchen, aus jener hervorstrebend, es streichelte, schlich heran, schlüpfte hinein und erblickte die holdselige Elementine. Ihr Rosenmund öffnete sich bei dem plötzlichen Erscheinen der fremden Manngestalt zum Schreckenlaute, doch schnell erkannte Tina den Befreundeten, der sie wie der Verkündigungs-Engel die Madonna begrüßte, doch im folgenden Momente menschlich werdend, die Jungfrau zum ersten Male rasch und verwegen an's Herz preßte. „Hier“ singt ein längst verstaubter Romanzen-Dichter: „Hier könnt' ich Euch die Seligkeit des ersten Kusses schildern, doch leider! meiner Wenigkeit gebricht's an süßen Bildern.“ Dem Fräulein Eronen hatte wohl nie geahnt, daß ihr die lieblichste der Leibes- wie der Seelen Speisen im Krautgarten der Schmiedewitzer Schenke zukommen werde, auch sträubte sie sich anfänglich als ein kräftiges und blödes Mädchen mit Nachdruck gegen die gewaltsame Weihe, bald aber entwaßnete der mächtige, an Millionen schon erprobte Zauber des gedachten Kusses die Ringende. Der Lammwirth erblickte, bald nachher vorüber schreitend, ein einträch-

tiges, eifrig verkehrendes Paar in der Laube, das taub für seinen Gruß und Elephantentritt, die Rede durch zahllose Gedankenstriche oder fernere Küsse unterbrach; er dachte, leiser fürbass gehend: Wenn's nur schmeckt! und menschlichem Ansehn nach war dies der Fall. Aber „das Gewebe unsers Lebens spann die Vorsicht aus gemischtem Garne“ und die Entzückte ward demnach plötzlich zum weinenden Engel, als Robert sie, der Pflicht gemäß, von Juliens räthselhaftem Hinhalten seiner sehnsüchtigen Hoffnung und dem gestrigen feindseligen, ihm mit dauerhafter Entzweiung drohenden Benehmen derselben unterhielt. Die Unschuldige ahnete weder die sträflichen Verhältnisse der Schwägerin, noch den eigentlichen Grund der Verzögerung ihres Glückes und kannte und feierte sie vielmehr als eine ehrenwerthe Frau, als ihre mütterliche Wohlthäterin und einzige Stütze. Sie tröstete demnach sich und ihn mit den vorausgesetzten, höchst gewiß heilsamen Absichten derselben und mit dem Glauben, daß der gegenwärtige Groll, dessen Quelle Hofen unangedeutet ließ, bei Juliens Seelengüte bald genug verschwinden und sie ihn dann für die übereilte Wehthat durch erhöhtes Wohlwollen entschädigen werde. Ich aber, setzte Tina, seine Hand an den Mund drückend, hinzu: ich bleibe unwandelbar für Zeit und Ewigkeit die Ihrige. Ich danke dem Himmel, daß er uns endlich hier zusammensührte, daß ich mein übervolles Herz entladen kann, daß mir der Muth ward, sein innigstes, lang genug verheimlichtes Gefühl zu betonen. Noch habe ich keinen je geliebt als Sie —

Als Dich! fiel Robert stehend ein —

Als Dich! wiederholte sie leise und erröthend: und ich sage mit Luise in Schiller's Tragödie: „Jede Wallung sprach — jeder Odem lispelte: Er ist's! Er ist's! als ich Dich zum ersten Mal sah und mein Herz den immer Mangelnden erkannte!“

Das rührende Geständniß entflammte den Günstling — er zog sie wieder an die Brust, er sog im verschlingenden Kusse die hellen, ihr entstürzenden Thränen von der Wange, er gelobte sich derselben, wie sie gethan, für Zeit und Ewigkeit.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronologischer Irrthum.

In einem Aufsatz No. 255 des Morgenblattes, Alter der europäischen Herrscher überschrie-

ben, wird Papst Pius VIII. als der älteste Regent genannt. Wußte denn der Verfasser nichts von dem Könige von Sachsen, dem Kurfürsten von Hessen, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin u. s. w. ? oder glaubte er nicht, diese mit in jene Reihe setzen zu müssen? — Der vom Könige von Schweden gebrauchte Ausdruck: „Er habe eine schwere Krankheit durchgemacht“, scheint überhaupt auf eine Uebersetzung dieses Aufsatzes aus einer andern Sprache zu deuten.

R.

An Marie.

Bei ihrer Durchreise.

Du kehrest zurück, es grüßt Dich das Gesilde,
Das Einmal schon Dein zarter Fuß berührt,
Und das Vergang'ne seh' in Deinem Bilde
Ich zauberisch mir hold zurückgeführt.

Und ob auch gleich, was war, zum Nichts verflungen,
Ob auch vom milden Ernst das Herz umweht,
Fühl' dennoch ich nicht schmerzvoll es durchdrungen,
Weil manches Schöne glühend vor mir steht!

Es durfte sich zu Dir der Jüngling wagen,
Die Du der Freuden reinste mir gebar'st,
Er durfte Dir im freien Muth sagen,
Daß Du sein Urbild alles Edlen war'st.

Die Zeit entflieht, doch ihre Früchte bleiben,
Und das Gefühl wird nicht von ihr zerstört,
Drum darf auch kühn Dir jetzt der Jüngling schreiben,
Daß er noch heilig Dich im Herzen ehrt.

Bunte Steine.

Von Richard Noos.

„Nichts ist mir doch unerträglicher, als die ewige Sonntagfeier.“

Wie — sind Sie ein Christ?

„Allerdings, und zwar ein eifriger, der die Feier des Sonntags heilig hält; die Feier der Sonntag aber nicht leiden kann, weil sie an Abgötterei grenzt.“

Wie viel schneller würde Luther zum Ziele gekommen seyn, hätte es zu seiner Zeit schon Zeitungen und Journale, besonders Kirchenzeitungen und canonische Wächter gegeben.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Marienburg.

Den 28. October 1830.

Ewig unvergänglich, ewig ruhmwürdig für unsere Stadt wird der 28. October 1830 bleiben — denn an diesem Tage sahen wir die weltberühmte Sontag.

Die Kunde hatte sich kaum verbreitet, daß dieselbe auf ihrer Durchreise nach Danzig hier Pferde wechseln würde, als einmüthig beschlossen wurde, diesen heilbringenden Pferdewechsel nicht ungenossen zu lassen. Nach Aussage des Postoffizianten mußte die Gefeierte um 12 Uhr Mittags hier eintreffen — was Wunder also, daß schon um 11 Uhr der Park (genannt Schloß-Hain, eine Anlage nahe bei der Post) voll männlicher und weiblicher Honoratioren wimmelte. Trotz Wetter, Sturm und Graus, Trotz allem hohen Roth spazierte die schöne Welt hier auf und ab und im entzückenden Vorgefühl göttlichen Schauens vergaßen die Zartesten der Zarten das Ungemach des rauhen Spätherbstes. Die Mittagstunde, unter andern Umständen unsere heiligste, war schon längst vorüber — und noch ließ sich keine Sontag sehen. Alle standen harrend und erschöpften sich in Muthmaßungen, da erlaubten sich schadenfrohe Buben den Wis, zu schreien: „Sie kommt! sie kommt!“ — Alle strömten nach der Post — aber bittere Täuschung! es war die ordinaire.

Eine dicke Regenwolke — einer unvernünftigen Naturerscheinung muß man freilich ihre Respektlosigkeit gegen Marienburgs kunstsinrige Parkwandler zu gute halten — entlud sich unterdessen und stimmte die ohnehin nicht verhärteten Gemüther zu einer noch höheren Weichheit. Dieser Kampf der Natur gegen die Kunst entschied sich zum glänzendsten Vortheil der Letzteren — denn kein Schaulustiger wich von seinem Posten und alle waren fest entschlossen, lieber zu unterliegen als zu weichen.

Die Dämmerung brach ein — noch keine Sontag! Seufzer erstickten die Klagen. — Endlich um halb 5 Uhr Abends ertönte das Horn einer Extrapost und das Hurrah der hoffnungsvollen Jugend verkündete die langersehnte Ankunft der Künstlerin. Der Wagen stand still — die Masse wogte heran und was nicht an der Seite der Chaise Platz fand, kroch unter dieselbe, kleine Damen wurden von größeren in die Höhe gehoben und tosendes Jubelgeschrei foderte die Sängerin zum Aussteigen auf. Aber sie that ihnen nicht den Gefallen, blieb sitzen und ließ nicht einmal die Kutschenfenster herab. Da faßte eine Dame von hohem Geiste Muth und rief mit gellender Stimme zum Wagen hinein: „O Holde, öffnen Sie doch und lassen Sie uns Ihr wonniges Antlitz schauen, damit wir in der Erinnerung desselben uns sonnen können!“ — Einer so wohlgesetzten und an's Herz dringenden Bitte konnte die Sängerin nicht widerstehen, sie öffnete und sah heraus in den Kreis der enthußiasmirten Damen.

Wer solche Momente nicht in ihrer ganzen Schönheit benützt, hat es bei allen neun Musen zu verantworten — also um die Wonne des Augenblicks ganz zu genießen, ergriff ein Herr die größte Laterne Marienburgs und hielt sie der Ull. Sontag zwei Zoll dicht an das Gesicht. — „Göttlich! Himmlisch! Ueberschwänglich! Ach! Ah! Oh!“ war Alles, was man in diesem feierlichen Momente hörte.

Auch gesprochen hat Ull. Sontag; denn aus Besorgniß für die Gesundheit der Zuschauerinnen sagte sie zum Wagen heraus: „Meine Damen, Sie werden sich gewiß erkälten; auch würde es mir sehr leid thun, wenn eine von Ihnen überfahren würde — wollen Sie deshalb nicht lieber in's Posthaus gehen?“ — Aber die Syrenenstimme lockte die Masse nur noch dichter heran und offenbar war eine höhere Macht im Spiele, daß die Hälfte der hiesigen Honoratioren beim Wegfahren des Wagens ihre gesunden Gliedmaßen nicht eingebüßt hat. Die Versammlung lief, so lange sie laufen konnte, hinter dem fortrollenden Wagen her und schrie: Hurrah! Auch ich schreie Hurrah! —

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Bei einer solchen Zusammensetzung der obern Behörde äußert noch überdies der Künstler-Repotismus seine nachtheiligen Folgen, weil in der Regel nur solche Stücke auf's Repertoire kommen, worin die Klienten von Mitgliedern des Theater-Comite's beschäftigt sind und außerdem alle Gastspiele, welche die Begünstigten verdunkeln würden, umgangen werden.

Aus dem Ueberblicke der Theater-Vorstellungen im vorigen Monate geht hervor, daß nur ein einziges Trauerspiel: „Clavigo“, von Göthe, gegeben wurde, worin Herr Demmer als Carlos ausgezeichnet war und die beiden Herren Meier einige Auftraunterung für ihr lobenswerthes Streben verdient hätten.

Das als Lückenbüßer paradirende Drama: „Der Herr und Sklave“, welches gegenwärtig an der Tagesordnung ist, dürfte ungeachtet des trefflichen Spiels von Herrn Weimar füglich einige Zeit vom Repertoire verbannt werden.

Glücklich war die Wahl der gegebenen Lustspiele, wenn solche auch größtentheils aus fremden Sprachen entlehnt sind. Die getroffene Auswahl ist um so dankenswerther, weil das Publikum wiederholt Gelegenheit gehabt, in den gegebenen Stücken das ausgezeichnete Talent der Mad. Häzinger zu bewundern. Es ist wirklich ein rühmlicher Beweis von Vielseitigkeit einer Künstlerin, wenn solche den Stolz einer Donna Diana, Franziska's liebenswürdige Zanksucht in „Liebe kann Alles“, die Eifersucht der Frau von Uhlen in Kokebue's „eifersüchtigen Frau“ und den feinen Ton der großen Welt als Caroline in Th. Hell's freundlichem Lustspiele: „Zwei Jahre verheirathet“, mit gleicher Virtuosität darzustellen weiß und in diesen verschiedenen artigen Charakter-Schilderungen des ungetheilten Beifalls von einem Publ.kum sich zu erfreuen hat, welches die gefeierte Künstlerin schon früher in diesen Rollen aufzutreten sah. Auffallend war es, daß im erstgenannten Lustspiele die trefflichen Kunstleistungen des Hrn. Demmer (Prinz) und Hrn. Weimar (Don César) nicht mit dem schmeichelhaften Beifalle anerkannt wurden, welchen das herrliche Spiel dieses ausgezeichneten Künstlerpaares verdient hätte. Wenn sich die Zuschauer eine Laubeit in ihren Beifallbezeugungen gegen die vorzüglichsten Mitglieder zu Schuld kommen lassen, so muß nothwendig die Kunst darunter leiden.

(Die Fortsetzung folgt.)